

dem Orden des hl. Benedict ein vorzüglicher Platz, da er seine Pflanzlinge vom Meer bis zu den Grenzen der Erde gar wunderbar ausgebreitet hat. Mit welcher ausnehmendem Glanze aller christlichen Tugenden seine Mitglieder die gesammte Kirche erleuchtet, und welche herrliche Verdienste sie jederzeit um den katholischen Glauben sowohl, als besonders um diesen heiligen Stuhl sich erworben haben, das bezeugen die glänzenden Lobsprüche und Urkunden unserer Vorgänger, der römischen Päpste“ (Bull. Taur. XXII, 231).

Freilich hatte es auch an Leiden nicht gefehlt, besonders durch Kriege und kirchliche Wirren; aber alles bisher Erfahrene wurde überboten durch das Wetter, welches im 18. Jahrhundert über die Klöster sich zusammenballte. Dem Protestantismus folgte ein christusfeindlicher Rationalismus und seichte Aufklärerei, daneben bitterer Jansenismus und deren Frucht, Hebronianismus und Josophinismus. Letzte dieses unheilige Feuer, das die Nationen und deren Führer anfraß, auch hier und da in die Klöster hinein, so blieben diese doch meist starke Bollwerke des ächten Glaubens und treue Stützen der Kirche; daher wendete sich die Wuth gegen sie in zahllosen Schriften und mit den Mitteln der Gewalt. In Frankreich begann die Unterdrückung der Benedictiner 1766 und wurde nach ganz neuen Rechtsgrundsätzen 1790 vom Nationalconvent vollständig durchgeführt; sofort dehnte sie sich mit der französischen Uebermacht seit 1792 auf Italien, die Niederlande, Spanien, Polen und das linksrheinische Deutschland aus. Kaiser Joseph II. fing 1781 an, in seinen Erbstaaten 700 Klöster, darunter viele der Benedictiner, dem „Staatswohl“ zu opfern, ließ jedoch etliche bestehen, sofern sie dem Staatswohl dienlich und sich von ihm reglementiren ließen; mußten doch selbst in den Brevieren jene Stellen verbleiben, in denen von Freiheit der Kirche die Rede ist! Das Werk der Revolution wurde für Deutschland 1803 durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vollendet: zum Zweck von „Entschädigungen“ hob man, wie die andern geistlichen Fürstenthümer, auch die Reichsabteien auf und gab die mittelbaren Klöster der Willkür der Landesfürsten anheim. Sofort wurden — am Feste des hl. Benedict! — die Benedictiner in Bayern aus ihren Klöstern verjagt und alles Klostersgut confiscirt. Die protestantischen Länder folgten diesem Beispiele, Preußen erst vollständig 1810 und 1813; nur Oesterreich machte jetzt eine rühmliche Ausnahme. Von mehr als 15 000 Klöstern mit mindestens je 6 Mönchen, welche der Orden zur Zeit des Konstanzer Concils zählte, überdauerten kaum 30 (in Ungarn, Oesterreich, Schweiz und englische Congregation) den Sturz Napoleons. Nach der Restauration blühte zwar der Orden in einigen romanischen Ländern, besonders die cassinensische Congregation, rasch wieder auf; aber auch die revolutionären Ideen wucherten fort. Seit 1835

schlug Spanien und Portugal dem Orden neue Wunden, und erst in neuester Zeit (1877) durfte Montserrat (mit 21 Mönchen) wieder Leben gewinnen, und in Portugal eine Colonie brasilianischer Mönche (zu St. Martin in Cucujaes) sich festsetzen. In Brasilien selbst sind die 7 Abteien und 4 Priorate der erst 1827 errichteten Congregation durch die kirchsenföndliche Regierung zum Aussterben verurtheilt und haben jetzt nur noch 35 Mönche. Rußland hob 1850 das letzte polnische Benedictinerkloster Stonim auf (vgl. Exposit. docum. munit., Rom. 1870, 29. 184). In Italien herrscht das gleiche System; doch kann die Cassinensische Congregation sich noch in 20 zum Theil ansehnlichen, zum Theil nur Titelklöstern fristen und zählt über 200 Mönche und Conversen. In Subiaco hat ihren Hauptsitz auch die 1872 von der cassinensischen getrennte Congregation „von der ursprünglichen Observanz“, welche in Italien (und Afrika), Frankreich (bes. Pierre-qui-vire), England und Belgien (Aflighem und Termonde) 21 Klöster (nebst Montserrat) in sich begreift, 200 Mönche und 72 Conversen hat und bereits in Indien und Nordamerika Wurzel faßte. Die Schweiz trieb bis 1874 die Unterdrückung und Vertreibung gleichfalls mit Eifer; es bestehen nur noch Einsiedeln, Engelberg und Dissentis mit ca. 160 Religiosen; Rheinau, zum Aussterben bestimmt, hat noch 3, Muri, nach Gries in Tirol ausgewandert, 55, Mariastein, zu Delle bei Belfort angesiedelt, 24 Ordensleute. In Ungarn erhielt der Orden schon 1802 wieder Dasein und Mittel; zu der Erzabtei (nullius) St. Martinsberg und den davon abhängigen Abteien Batonybél, Dömölk und Tihany gehören ca. 180 Priester und Cleriker; außerdem ist seit 1873 auch Zalavar mit 12 Mönchen wieder selbständig. Die schwäbischen Convente St. Blasien und Wiblingen verpflanzte Kaiser Franz 1806 in die neuerdings errichteten Klöster St. Paul in Kärnten und Liniez; letzteres wurde unter russischem Einflusse leider bald wieder aufgelöst. — In Bayern verhalf König Ludwig I. dem Orden 1830 zu frischer Existenz; die bayrische Benedictiner-Congregation wurde dann 1858 canonisch restituirt und zählt jetzt (1880) in 3 Abteien (Wetten, St. Bonifaz in Mönchen mit Andechs, Scheyern) und 2 Prioraten 100 Priester und Cleriker nebst 74 Conversen. Auf schwäbischem Gebiete errichtete König Ludwig 1835 die Abtei St. Stephan in Augsburg mit Ottobauern, wo ca. 30 Priester und 18 Conversen thätig sind. — In Frankreich begann 1833 zu Solesmes der Orden wieder aufzubühen, und Prosper Guéranger (gest. 1875), der Erneuerer der römischen Liturgie in jenem Lande, wurde 1837 der erste Generalabt der französischen Benedictiner-Congregation, welche in Solesmes, Ligugé und St. Madeleine in Marseille 86 Priester und Cleriker nebst 20 Conversen zählt. Doch wurden aus diesen und 9 anderen französischen Klöstern (mit Ausnahme von Delle und Douai) am 6. November 1880 durch